



3. Adventsgottesdienst 17.12.2023

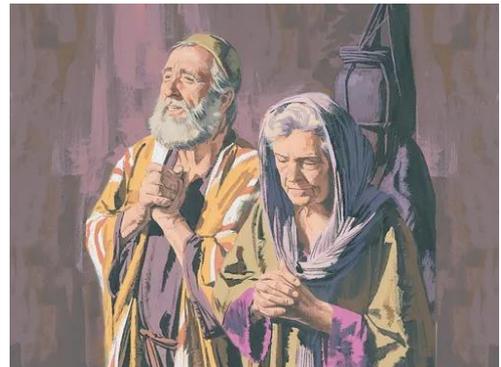
Menschen im Advent - Zacharias & Elisabeth | Chris Forster

Schriftlesung: Lobgesang des Zacharias Lukas 1,67-79 | Hoffnung für alle
Zacharias, der Vater von Johannes, wurde mit dem Heiligen Geist erfüllt und verkündete, was Gott ihm eingegeben hatte: »Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit. Er hat uns einen starken Retter geschickt, einen Nachkommen seines Dieners David. So hatte er es durch seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet: Er wird uns vor unseren Feinden retten und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen. Damit erweist er sich unseren Vorfahren gegenüber barmherzig und zeigt, dass er seinen heiligen Bund nicht vergessen hat, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat. Darin sagt er ihm zu, dass er uns, seine Nachkommen, aus der Hand unserer Feinde befreit. Dann können wir ohne Furcht in seiner Gegenwart leben und ihm unser Leben lang dienen als Menschen, die ihm gehören und seinen Willen tun. Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bahnen. Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so gross ist. Aus der Höhe kommt das helle Morgenlicht zu uns, der verheissene Retter. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.«

Ein wunderschöner Lobgesang! Wer so etwas sagt, muss eine besondere Beziehung zu Gott haben und entsprechend fromm und gottesfürchtig sein. Dazu der Hinweis: Er wurde mit dem Heiligen Geist erfüllt! Also auch hier eine im alten Testament besondere Segnung. Nur wenige Menschen wurden damals vom Geist Gottes erfüllt. Bei genauerer Betrachtung fällt einem dann aber schnell auf, dass auch hier nicht alles Gold ist, was glänzt! Schauen wir uns Zacharias und seine Frau Elisabeth etwas genauer an.

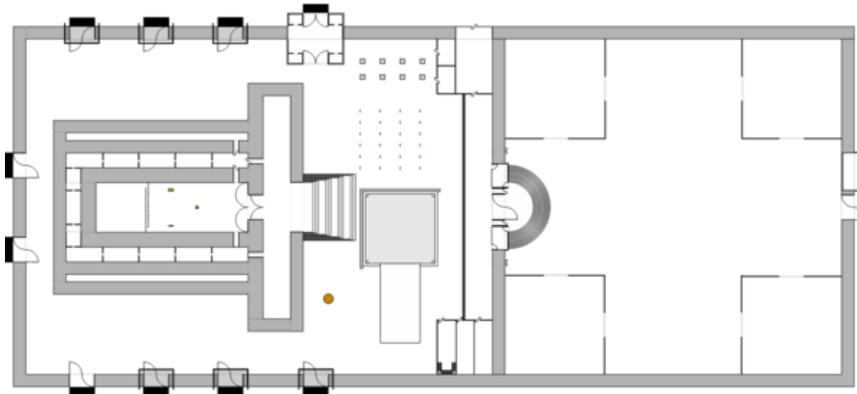
Zacharias & Elisabeth

In der biblischen Erzählung wird uns der aktuelle Hohepriester Zacharias (bedeutet: der Herr gedenkt) vorgestellt, der zur Priesterabteilung Abija gehört. Die Abteilungen der Priester und Leviten wurden durch Esra bei der Wiederkehr aus der Gefangenschaft wieder hergestellt (Esra 6,18). Dies bezieht sich zweifellos auf Abija, der als achter Name in 1. Chronika 24,10 genannt wird. Elisabeth (bedeutet: Eid Gottes) stammte auch aus der Priesterfamilie Aarons. Sie und ihr Mann waren fromme Juden, die sehr sorgfältig in der Erfüllung der Schriften des Alten Testaments waren, sowohl des Sitten- als auch des Zeremonialgesetzes. Natürlich waren sie nicht sündlos, doch wenn sie gesündigt hatten, dann stellten sie sicher, dass ein Opfer dafür gebracht wurde oder andere rituelle Anforderungen erfüllt wurden. Dieses Paar hatte keine Kinder, was für jeden Juden in der damaligen Zeit ein schlimmer Zustand war. Kinderlosen Ehepaaren lastete eine Schmach, ja gar der Beigeschmack von Gott gestraft zu sein. Kinder waren damals ein Geschenk und Segen von Gott. Darüber hinaus fehlten im Alter die Nachkommen als Versorger. Das Problem wurde noch durch die Tatsache verschlimmert, dass beide "in ihren Tagen weit vorgerückt" waren. Beide mussten in ihrem Leben viel Leid und Enttäuschung erlebt haben. Besonders, weil im Text explizit erwähnt wird, dass sie beide fromm und gottgefällig lebten! Zacharias hat zudem als Priester, der am Tempel dient, sein Leben Gott verschrieben. Es liegt ein Schatten auf dem Leben des Paares.



Tempeldienst

In der Wüstenwanderung war das zuerst die Stiftshütte, dann der Tempel Salomons und schliesslich der zweite Tempel. Erbaut wurde der zweite Tempel von Serubabel 515 v.Chr., und von König Herodes dem Grossen stark erweitert und umgebaut. Dieser Tempel wurde durch die Römer 70 n.Chr. zerstört. Der Tempel war das Zentrum des jüdischen Kultus. Hier wurden Opfer dargebracht. Dies geschah im Vorhof, wo das Becken und der Brandopferaltar standen. Im Heiligtum, dem ersten Raum stand der Räucheraltar, der siebenarmige Leuchter und der Schaubrottisch. Dies war der „Arbeitsplatz des Hohenpriesters“. Im Allerheiligsten stand die Bundeslade, welche die Präsenz von Gott repräsentierte. Daneben war ein weiterer Räucheraltar.



Im Frühling wurde das jährliche Los geworfen. Von da an wurde der neue Hohepriester für ein halbes Jahr, noch vom gegenwärtigen Hohenpriester in seinen Dienst eingeführt. Am Versöhnungstag ging der neue Hohepriester dann mit dem Blut eines Ziegenbocks in das Allerheiligste

und sprengte dies auf den Deckel der Bundeslade, um vor Gott um Vergebung aller Schuld einzustehen. Am grossen Versöhnungstag trat der neue Hohepriester den Dienst für ein Jahr an. Von Herbst zu Herbst, war er allein erlaubt in das Allerheiligste einzutreten, um da auch das reguläre Rauchopfer darzubringen. Vermutlich wurde einem Priester nur einmal im Leben eine solche Ehre zu teil. Zacharias ist also der neue Hohepriester und beginnt seinen Dienst mit diesem grössten Festtag im jüdischen Kultus. Das ganze Volk steht vor dem Tempel und betet!

Übernatürliche Begegnung

Während Zacharias im Tempel allein ist und vor dem Altar das Rauchopfer darbringt, erscheint ihm ein Engel Gottes. Er verkündet ihm, seine Frau werde einen Sohn gebären, der Johannes heissen soll. Dabei zitiert er die Ankündigung des Propheten Maleachi: «Ihr werdet sehen: Noch bevor der grosse und schreckliche Tag kommt, an dem ich Gericht halte, schicke ich den Propheten Elia zu euch. Er wird Eltern und Kinder wieder miteinander versöhnen, damit ich euch und euer Land nicht völlig vernichten muss, wenn ich komme.» (Maleachi 3,23–24).

Zunächst war Zacharias sehr erschrocken, noch keiner seiner Zeitgenossen hatte je einen Engel gesehen. Doch der Engel ermunterte ihn mit wunderbaren Nachrichten. Ein Sohn sollte seiner Frau Elisabeth geboren werden, und er sollte Johannes (bedeutet: Gnade Gottes) genannt werden. Ausser, dass er seinen Eltern Freude und Wonne bringen würde, sollte er für viele zum Segen werden. Dieses Kind sollte gross sein vor dem Herrn. Erstens sollte er gross in seiner persönlichen Absonderung für Gott sein; er sollte weder Wein noch starkes Getränk trinken. Zweitens sollte er gross in seinem geistlichen Erbe sein, er sollte schon von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt werden. Drittens würde er gross sein in seiner Rolle als Herold des Messias. Er würde viele aus dem jüdischen Volk zu dem Herrn bekehren. Sein Dienst würde wie der des Elia, des Propheten, sein - das Volk durch Busse in die richtige Beziehung zu Gott zu bringen. Seine Predigt sollte die Herzen von sorglosen Eltern zum wirklichen geistlichen Bemühen um ihre Kinder bringen. Auch sollte er die Herzen von ungehorsamen, aufrührerischen Kindern zurück zur Gesinnung der Gerechten bringen. Mit anderen Worten, er würde danach streben, aus der Welt eine Gemeinschaft von Gläubigen zu versammeln, die bereit wäre, dem Herrn zu begegnen, wenn er erscheinen würde.

Nach dem ersten Schrecken wendet Zacharias ein, dass seine Frau unfruchtbar und ausserdem zu alt zum Kinderkriegen ist. Diese schwermütige Äusserung drückte allen aufgestauten Zweifel und Schmerz seines Herzens aus. Kommt uns das nicht bekannt vor? Hat nicht auch Sara, die betagte Frau von Abraham mit ähnlichem Zweifel auf die Geburtsankündigung eines Sohnes reagiert? Zacharias muss diese Erzählung gekannt haben. Und obwohl der Engel des Herrn vor ihm steht, zweifelt er! Er erbittet ein bestätigendes Zeichen. Als Antwort stellt sich der Engel als Gabriel vor, den Gott gesandt hat, um diese Ankündigung zu machen. Zacharias werde stumm bleiben und „nicht sprechen können bis all dies geschehen ist“. Als Zacharias zu den wartenden Anbetern in den Vorhof des Tempels hinausgeht, kann er den üblichen Segen nicht sprechen.

Draussen wartete das Volk ungeduldig. Normalerweise hätte der Priester, der räucherte, viel schneller wieder erscheinen müssen. Als Zacharias schliesslich herauskam, musste er sich mit Gesten verständlich machen. Da erkannten das Volk, dass er im Tempel ein Gesicht gesehen hatte. Nachdem seine Dienstpflicht am Tempel zu Ende war, ging Zacharias heim, noch immer stumm, wie der Engel vorausgesagt hatte. Bald darauf wurde Elisabeth schwanger, und sonderte sie sich zu Hause für fünf Monate ab, und freute sich, dass der Herr sie von der Schmach der Kinderlosigkeit befreit hatte.

Nach dieser Geschichte verstehen wir den Lobgesang des Zacharias. Nach der Geburt bekam er auch seine Stimme wieder!

Bei Gott ist alles möglich

Was können wir aus dieser berührenden Geschichte lernen? Zum einen sicher dies – bei Gott ist alles möglich. Schon Abraham und Sara bekamen dies von den drei Besuchern zugesprochen, und auch heute gilt dieser Satz für alle, die an Gott glauben. Das bedeutet aber nicht, dass alle unsere Wünsche erfüllt werden, alle unsere Nöte verschwinden und alle unsere Krankheiten und Herausforderungen verschwinden. Die Kinderlosigkeit der beiden war eine Tatsache – ihr ganzes Leben lang. Trotzdem haben sie an Gottes Güte festgehalten und sich nicht enttäuscht abgewendet, auch wenn man in der Reaktion und dem Unglauben von Zacharias eine gewisse Resignation erkennen kann. Gott ist treu und er hält seine Versprechen. Schon am Anfang der Zeit hat er den ersten Menschen nach dem Sündenfall den Retter versprochen. Zugegeben, es verging viel Zeit und viele Generationen haben auf den Messias gewartet. Dann, als die Zeit reif war, da wurde uns der Heiland geboren.

Zweifel ist nicht generell etwas Schlechtes. Manchmal bewahrt uns der Zweifel von Naivität. Eines aber sollten wir aus der Erzählung lernen: Zweifel an Gott ist fehl am Platz. Bei Gott ist alles möglich, aber es passiert nach seinem Plan und nicht nach unserem Gutdünken. Vertrauen wir Gott, dass er nach seinem weisen Ratschluss. Im Psalm 33,11-12 steht: Aber der Ratschluss des Herrn bleibt ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für. Wohl der Nation, deren Gott der Herr ist, dem Volk, das er sich als Erbteil erwählt hat.